



Uniwersytet Papieski Jana Pawła II  
w Krakowie  
Wydział Teologiczny Sekcja w Tarnowie  
33-100 Tarnów, ul. Piłsudskiego 6  
tel./faks: +48 14 622 33 31  
e-mail: wteol@diecezja.tarnow.pl  
www.upjp2.edu.pl

Tarnów, 4. Juli 2011

**HH. Prof. Dr. habil. Józef Stala**  
**Chefredakteur**  
**“The Person and the Challenges”**  
**ul. Piłsudskiego 6**  
**33-100 TARNÓW**

Der Dynamismus der zeitgenössischen Welt, bestimmt durch steigende Möglichkeiten der Technik, durch die Informationskommunikation und das Gemeinschaftshandeln von großen Menschengesellschaften, stellt an den modernen Menschen viele Fragen. Es sind Fragen nach dem Sinn und der Zweckmäßigkeit von Wandlungen, deren Autor der Mensch selbst ist. Schon eine flüchtige Beobachtung des Lebens lässt feststellen, dass diese Wandlungen sich in vielen Bereichen des menschlichen Lebens vollziehen. In allgemeinen Wandlungen, charakteristisch für die Welt, in der wir leben, bemerkt man auch die, die das gesellschaftliche Leben betreffen. Die gesellschaftlichen Wandlungen sind nicht gleichartig. Denn neben den großen Kampagnen für den Frieden findet ein endloser Rüstungswettlauf statt, neben der Sorge ums menschliche Leben - Abtreibung und Euthanasie, neben den Werken der Barmherzigkeit - Jagd nach einem ungerechten Profit, neben der Kultur der Liebe - eine Kultur des Todes. Das gesellschaftliche Leben erfährt oft seine spezifische Schizophrenie, wenn es sich einerseits um Achtung der Menschenwürde bemüht, andererseits dagegen von den allgemein anerkannten und respektierten Menschenrechten abgeht. Immer häufiger wird betont, dass die Schaffung des gesellschaftlichen Lebens nicht einem blinden oder raffinierten Schicksal überlassen werden kann, sondern das Ergebnis eines vernünftigen und verantwortlichen menschlichen Handelns sein sollte.

Der Prozess der zeitgenössischen Wandlungen wurde zum Gegenstand von vielschichtigen Überlegungen des Heiligen Vaters Johannes Pauls II. Hier fehlt es

nicht an der kritischen Diagnose, mit Hilfe derer der Papst auf die Bedrohungen aufmerksam macht, deren neueste Lösungen auch mit Faszination verbunden sind. Der Fortschritt darf nicht zum Faktor der Vergegenständlichung des Menschen werden, und die passive Unterwerfung diesen Prozessen bewirkt, dass sie mit einer zerstörerischen Kraft und Bedrohung verknüpft werden.

Daher ist das Erscheinen dieses wissenschaftlichen Periodikums „The Person and the Challenges“ mit Interesse und großer Anerkennung aufnehmen. Es ist die Frucht der Sorge um eine umfangreiche Reflexion über den Charakter zeitgenössischer Wandlungen, strebt nach ihrer scharfsinnigen Erkenntnis und danach, sie „mehr menschlich“ zu machen. Die Redakteure bemerken, dass diese Prozesse durchaus Gutes für den Menschen und für die Gesellschaft sein können, sie können sich jedoch auch als eine schädliche Erscheinung mit ernsthaften Konsequenzen erweisen. Alles hängt davon ab, ob der zeitgenössische Fortschritt dem Menschen, und zwar jedem Menschen dient, und ob er auch einer Entwicklung förderlich ist, die sich von den Solidaritäts- und Mitwirkungsprinzipien und von einem verantwortlich angewandten Subsidiaritätsprinzip getrennt hat.

Es ist auch wert, in diesem Periodikum der Rolle der Kirche bei der Schaffung der gesellschaftlichen Wirklichkeit nachzugehen: der Kirche, deren apostolische Mission sich in der unaufhörlichen Sorge um die Vertiefung des Glaubens ausdrückt. Die Mission ist immer ein Sieg über „die Angst vor der Wahrheit“, in der die geistige Verflachung der Gegenwart verwurzelt ist. Die Grundaufgabe der Kirche ist die Verbreitung der Gotterkenntnis und die Verkündung des Königreichs Gottes. Diese Mission ist die Grundlage für die Identität der Kirche. Durch ihre Erfüllung entsteht im Menschen „ein Raum der Seele“, in dem die Moralität ihre Existenz wiedergewinnt. Das Öffnen der Welt für Gott vollzieht sich nicht durch die Macht, sondern durch den Geist; nicht durch institutionelle Kraft, sondern durch einen lebendigen Beweis - durch Liebe, Leben und Leiden. Die Rolle der Kirche im gesellschaftlichen Leben bedeutet somit eine unaufhörliche Hilfe für die Gesellschaft beim Wiederfinden ihrer moralischen Identität, deren Bestimmung in einer persönlicher Beziehung zu Gott besteht. Es ist mit Dankbarkeit zu begrüßen, dass sich die Redakteure dieses Periodikums mit großem Engagement um die Annäherung an diese Wahrheit bemühen.

DZIEKAN  
  
*ks. dr hab. Ireneusz Stolarczyk, prof. UPJPII*

Prof. UPJPII Dr. habil. Ireneusz Stolarczyk  
Dekan der Theologischen Fakultät, Sektion Tarnów